

Aktenzeichen Stansstader-Str. 54 : Staatsarchiv Nidwalden

Autor(en): **Baumgartner, Christoph / Weber, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **152 (2011)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030050>

Nutzungsbedingungen

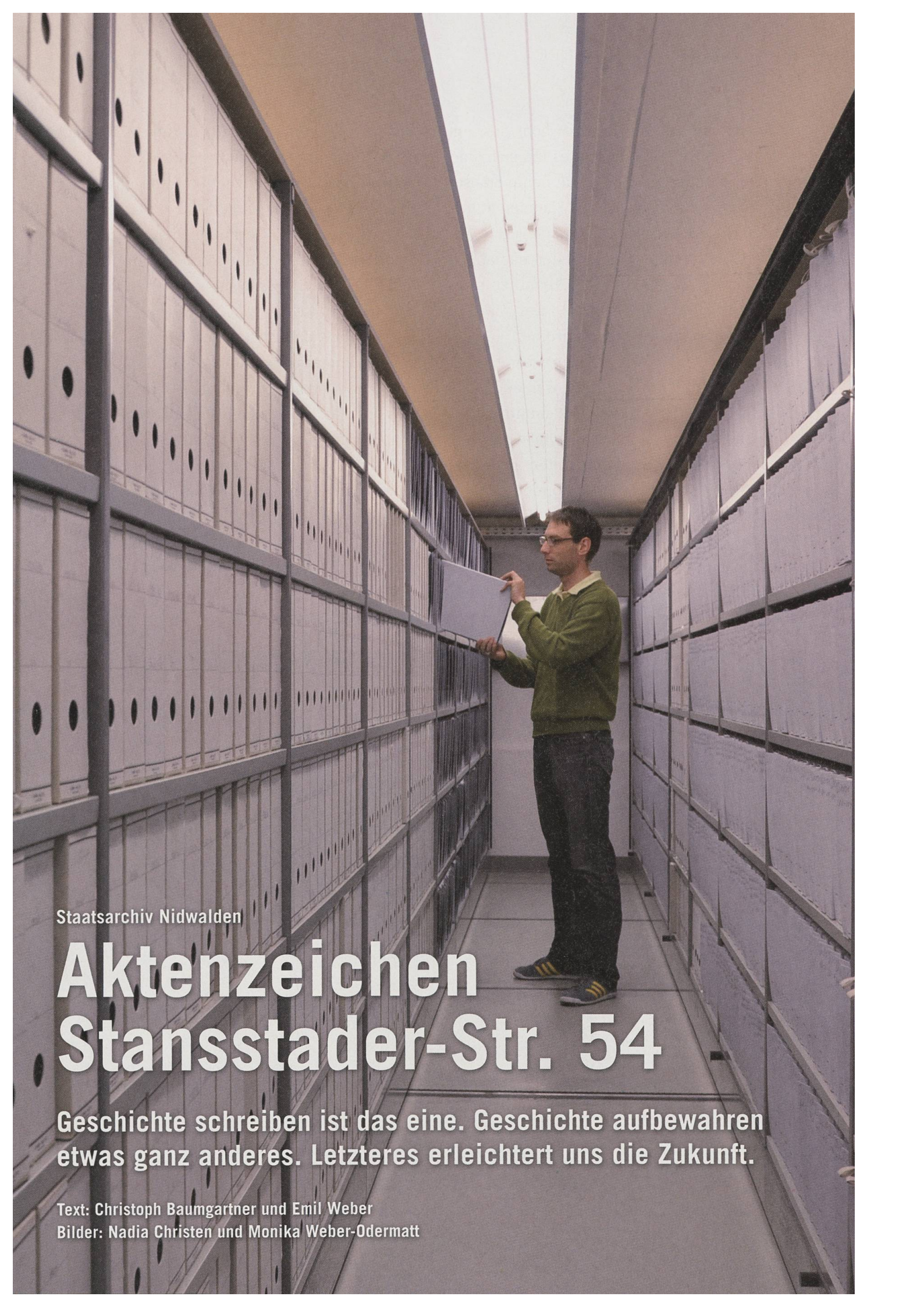
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Staatsarchiv Nidwalden

Aktenzeichen Stansstader-Str. 54

Geschichte schreiben ist das eine. Geschichte aufbewahren
etwas ganz anderes. Letzteres erleichtert uns die Zukunft.

Text: Christoph Baumgartner und Emil Weber
Bilder: Nadia Christen und Monika Weber-Odermatt

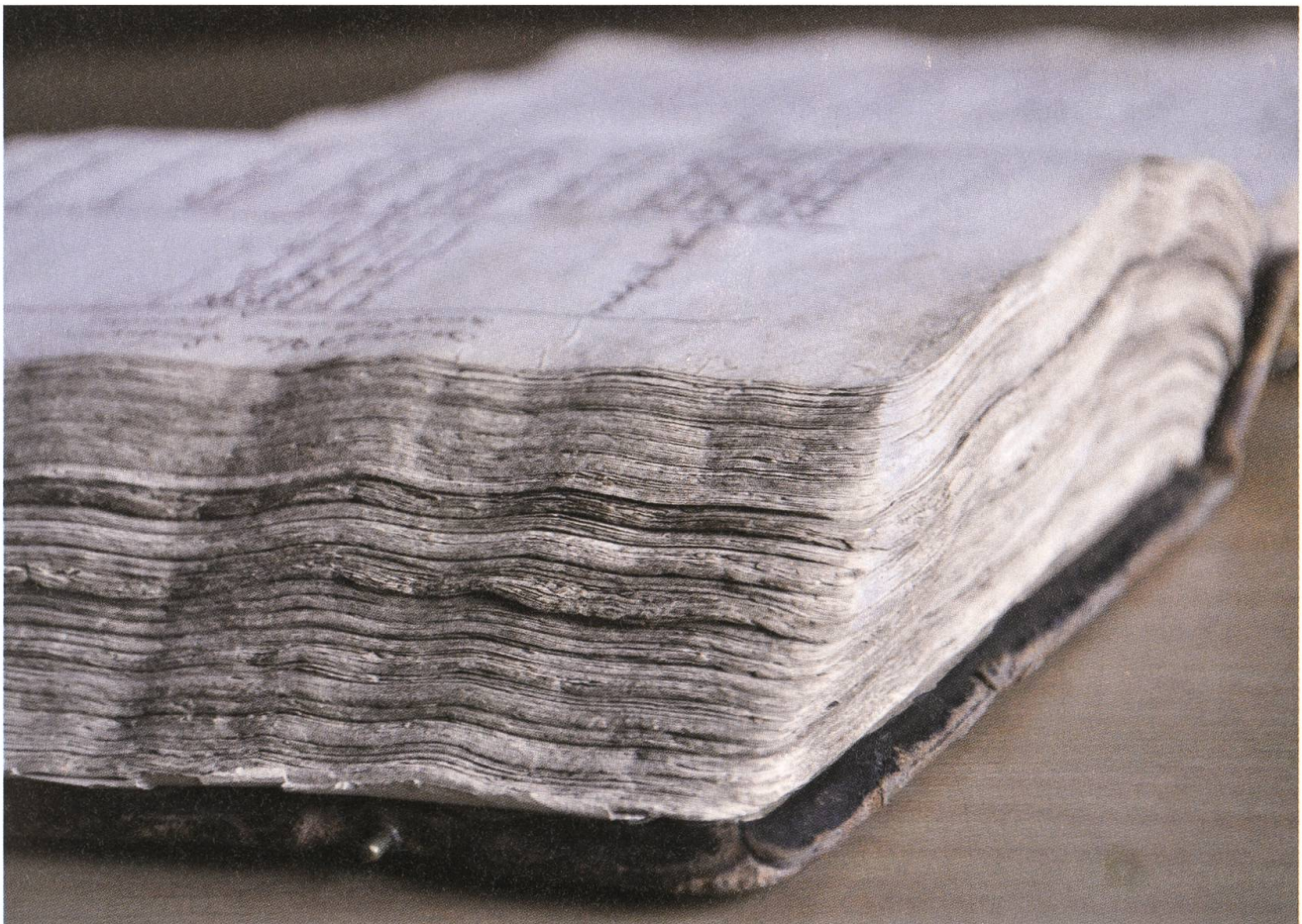
Das Feuer brach mitten in der Nacht aus, um zwei Uhr morgens. Schnell griff es um sich, und innert Stunden brannten 81 Gebäude im Stanser Dorfzentrum nieder. Die Glocken läuteten Sturm, aber weil die Häuser hauptsächlich aus Holz gebaut waren, hatten die Retter mit den damaligen Löschgeräten keine Chance, den Brand zu stoppen. Am Morgen des 17. März 1713 war das Zentrum von Stans eine riesige Brandruine.

Neben zahlreichen Wohnhäusern, sämtlichen Gasthäusern und Schankstuben war auch das Rathaus, wo sich damals die Kanzlei und das Archiv befanden, den Flammen zum Opfer gefallen. Glücklicherweise hatten die Schriften aus Kanzlei und Archiv gerettet werden können. Johann Laurenz Bünti beschreibt in seiner Chronik eindringlich, wie Landbücher und Ratsprotokolle, Urkunden und Bündnisbriefe sowie Landesfahnen und Landammänner-Portraits eiligst aus dem Rathaus fortgeschafft wurden.

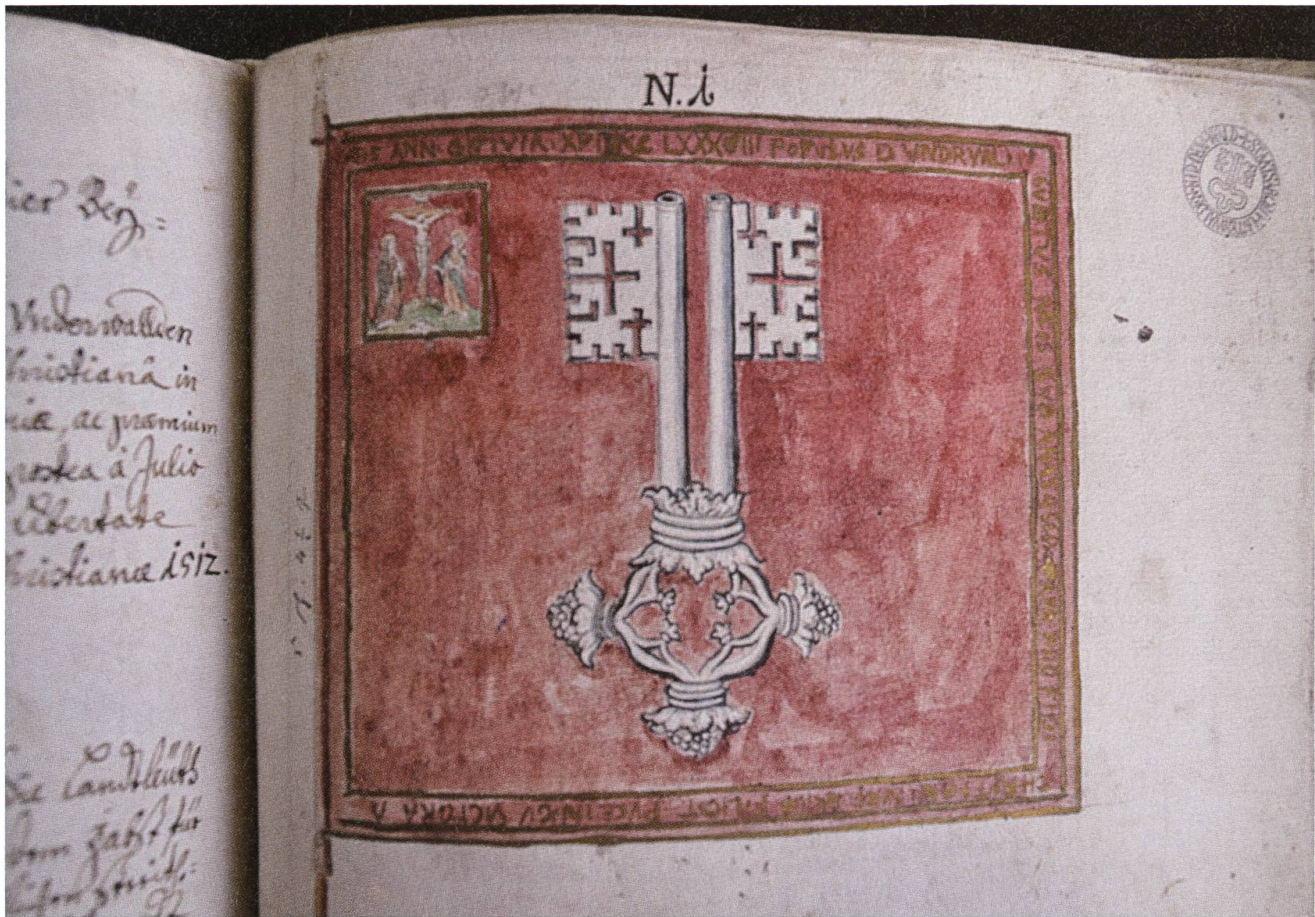
Das Archiv kam aber nicht zur Ruhe. 1729 brach im Rathaus erneut Feuer aus und richtete erheblichen Schaden an. Wiederum hatte das Archiv Glück im Unglück: Weil gerade Feiertag war und sich viele Leute im Dorf aufhielten, konnten die Schriften erneut gerettet werden. Die im Alarm herbeigerufenen Festbesucher warfen in einer chaotischen Rettungsaktion Bücher, Urkunden und Papiere einfach aus den Fenstern des Rathauses. Immerhin wurden die Dokumente gerettet, und das Archiv entging dem Schicksal, welches das Urner Archiv im Jahr 1799 ereilte: Der Altdorfer Dorfbrand verzehrte einen grossen Teil des Archivs, so dass heute im Staatsarchiv Uri nur wenige alte Dokumente aus der Zeit vor 1799 liegen.

Das Geheimarchiv der Obrigkeit

Die Geschichten, wie das Archivgut mit viel Glück zweimal aus Bränden gerettet wurde, zeigen den



Aus dem brennenden Rathaus gerettet: Verwaltungsbücher sind wertvolle Geschichtsquellen aus der Frühneuzeit.



Das Archiverzeichnis von 1741 enthält auch prachtvolle Bilder der Landesfahnen (Juliusbanner von 1512).

Stellenwert des Archivs. Es gehörte damals wie heute zur Kanzlei, es ist quasi die Verlängerung der Staatsverwaltung in die Zukunft. Damals wie heute ist es der Ort, wo alte Dokumente aufbewahrt werden. Nicht irgendwelche Unterlagen, sondern wertvolle Dokumente. Im Archiv lagen und liegen sämtliche Rechtstitel und die Urkunden im Besitz des Staates. Ganz konkret waren in diesen Dokumenten Rechte festgehalten, die der Staat ausüben durfte. Und solche Rechte bedeuteten Geld, Einnahmen, Einfluss und Macht. Kein Wunder, rettete man Kanzlei und Archiv zweimal unter grossen Gefahren.

Dennoch hatten Archive damals eine etwas andere Bedeutung als heute. Bis weit ins 19. Jahrhundert hinein waren sie geheim. Nur die Obrigkeit, die Mitglieder der obersten Landesbehörden, hatte Zugriff auf die sorgsam gehüteten Urkunden und Bücher. Der Grund ist einleuchtend: Sobald es um Geld und Einfluss ging, ist der Streit nicht

fern. Urkunden, Protokollbände und Dokumente waren Beweismittel in Auseinandersetzungen und vor Gericht.

Das Archiv diente der Aufbewahrung dieser Beweismittel. Und natürlich fand man es nicht ratsam, diese allen Leuten zugänglich zu machen. Die Obrigkeit behielt die alleinige Kontrolle über das Archiv und damit über die Rechtstitel und die Beweismittel. Das geheime Archiv diente ganz konkret dem Machterhalt der Obrigkeit.

Erst im schweizerischen Bundesstaat ab 1848 öffneten sich im ganzen Land die Archive. Die oberste Staatsmacht gehört seither nicht mehr nur einigen wenigen Familien, sondern dem Volk. Deshalb sind die Staatsarchive heute im Rahmen des Datenschutzes öffentlich. Sie dienen nicht mehr allein den Behörden, sondern allen, die sich für das frühere Handeln des Staates interessieren. Aus dem Herrschaftsinstrument wurde ein Wissensspeicher.



Kein Geheimnis mit sieben Siegeln mehr: Die schön restaurierten Handschriften im Staatsarchiv.

Erste Spuren des Archivs

Die Spuren des Nidwaldner Staatsarchivs lassen sich weiter zurückverfolgen als bis zum Dorfbrand. Bereits 1602 wird zum ersten Mal ein Archiv erwähnt: Der Säckelmeister (wie man den Finanzdirektor damals nannte) erhielt den Auftrag, eine neue Archivtruhe anzufertigen. Schon damals lag das Archiv zusammen mit den Landesfahnen und den Geldreserven in der sogenannten Schatzkammer des Rathaussturms. Übrigens mussten damals Landammann und Landschreiber das Archiv auf ihre eigenen Kosten führen.

Aus noch früheren Zeiten, aus dem Mittelalter, gibt es nur indirekte Hinweise auf ein Nidwaldner Archiv. Offenbar lag zumindest ein Teil der Urkunden damals in Sarnen in einem gemeinsamen Unterwaldner Landesarchiv. Anders ist nicht zu erklären, dass neben dem alten Landessiegel (dem ursprünglichen Siegel der Stanser Kirchengenossen aus dem 13. Jahrhundert) auch die Urkunden, die Ob- und Nidwalden gemeinsam betreffen, seit jeher im Obwaldner Staatsarchiv liegen. Im Staatsarchiv Nidwalden sind aus diesem Grund auch nur ganz wenige eidgenössische Urkunden vorhanden.

Neues Ungemach

Der Dorfbrand und der Rathausbrand hatten längerfristige Auswirkungen auf das Archiv. Nach den chaotischen Rettungsaktionen war die ursprüngliche Ordnung natürlich verloren, die Dokumente ziemlich durcheinander. Dieser Zustand war auf Dauer nicht haltbar. So gab die Obrigkeit dem damals jungen Landschreiber Felix Leonz Keyser den Auftrag, das Archiv umfassend neu zu ordnen. Keyser machte sich ans Werk, und nach vierjähriger Arbeit konnte er 1741 das neue Archiv präsentieren. Alle Urkunden, Verträge und übrigen Schriften waren wieder geordnet und in zwei neuen Holzschränken im Rathaus verstaut. Diese beiden Holzschränke stehen noch heute im Staatsarchiv, wenn auch nur noch zur Zier. Keyser fertigte auch das erste überlieferte

Archivverzeichnis an: ein prächtiges Buch, in dem neben den Urkunden auch die damals herrschenden Geschlechter, die Landesfahnen und die Gülten im Landesbesitz fein säuberlich verzeichnet sind.

Trotzdem kam das Archiv nicht zur Ruhe. Neues Ungemach tauchte mit der helvetischen Republik auf. Der helvetische Staat wollte sich den Zugriff auf wichtige Archivstücke sichern, insbesondere auf Besitz- und Finanztitel. Er liess diese Dokumente aus dem Archiv nehmen und zentral verwahren. Erst mit der Auflösung der helvetischen Republik gelangten die Dokumente nach zähen Verhandlungen wieder zurück nach Nidwalden. Auch diese Episode belegt die damalige Bedeutung des Archivs als Herrschaftsinstrument: Der neue Staat musste sich zumindest gewisse Teile des Archivs sichern.

Das Staatsarchiv wächst

Erst ab dem 19. Jahrhundert konnte sich das Archiv ungestörter entwickeln. Sichtbares Zeichen dafür ist die Archivordnung von 1854, die heute noch für die alten Bestände gültig ist. Auch die Aktenproduktion nahm zu. Das Staatsarchiv wuchs stetig an, bis es in der bisherigen Schatzkammer keinen Platz mehr hatte. Deshalb wurden ein Teil des heutigen Landratssaals und die Eingangshalle des Rathauses zu Archivmagazinen umfunktioniert.

Doch in den 1950er-Jahren genügte auch dieser Raum nicht mehr. Das Rathaus wurde endgültig zu klein für das Archiv, und so wurde es ins ehemalige Zeughaus an der Mürgstrasse gezügelt. Dort blieb es rund 40 Jahre lang, bis auch die dortigen Magazine aus allen Nähten platzten. 1998 wurde das Staatsarchiv schliesslich in einer minutiös geplanten Aktion in das neue Gebäude der Kantonalbank an der Stansstaderstrasse 54 in Stans verlegt.

Heute werden im Staatsarchiv nicht nur historische Dokumente sorgsam verwahrt und die Aktenberge der modernen Verwaltung gesichert.



Die Archivränke von 1741 stehen heute zur Zierde im Treppenhaus des Staatsarchivs.

Zahlreiche Korporationen, Gemeinden, Privatpersonen, Firmen und Vereine vertrauen ihre Überlieferung dem Staatsarchiv an. Aufbewahrt werden nicht nur Papierakten, sondern auch pergamentene Urkunden, Zeitungen, Fotos, Tondokumente, Pläne, Ansichtskarten und vieles mehr.

Somit kann die staatliche Überlieferung – oder anders formuliert: der Blick durch die amtliche Brille – ganz gezielt ergänzt werden. Ziel ist es, einerseits die staatlichen Tätigkeiten zu dokumentieren und eine möglichst breite Überlieferung zur Nidwaldner Geschichte zu garantieren. Mit der staatlichen Überlieferung andererseits erfüllt das Staatsarchiv eine wichtige Aufgabe für die Rechtssicherheit, für die Nachvollziehbarkeit staatlichen Handelns, für die Pflege der Nidwaldner Geschichte und für die historische Forschung.

Systematische Aktenführung

Was heisst das nun konkret? Was machen die Archivarinnen und Archivare den ganzen Tag über? Die Archivarbeit beginnt bereits bei der Erstellung der Dokumente: Damit Dokumente richtig bewertet und später richtig verstanden werden,

muss ihr Entstehungszusammenhang klar sein. Das tönt banal: Schliesslich weiss man doch, dass zum Beispiel der Bauplan zum Haus des Vaters gehört. Heute ist das klar – aber in 50, in 100 Jahren? Für das Verständnis ist deshalb der Zusammenhang enorm wichtig; und dieser ist zu dem Zeitpunkt am offensichtlichsten, an dem die Dokumente hergestellt werden. Ideal ist es deshalb, wenn bereits bei der Herstellung der Dokumente der Zusammenhang systematisch mit notiert wird.

Dies ist im Wesentlichen die Aufgabe der Aktenführung. Sie umfasst die systematische Erstellung, Registrierung und geordnete Ablage der Dokumente bis zu ihrer endgültigen Archivierung im Staatsarchiv – oder bis zu ihrer Vernichtung.

Die heutige Archivarbeit umfasst also die gesamte «Lebensspanne» von Dokumenten, von ihrer Entstehung bis zu ihrer endgültigen Archivierung oder Vernichtung. Eine geordnete Aktenführung hat in der Kantonsverwaltung zudem zwei angenehme Nebeneffekte: Auch die «Produzenten» der Dokumente finden ihre Informationen sehr viel schneller, und der Datenschutz ist sichergestellt.

Es ist eine der Aufgaben des Staatsarchivs, die Amtsstellen, die Gemeinden und die selbständigen kantonalen Anstalten in der Aktenführung zu beraten. Um diese klassische Querschnittsaufgabe wahrnehmen zu können, ist das Staatsarchiv der Staatskanzlei als zentrale Dienststelle für die kantonale Verwaltung angegliedert.

Was ist archivwürdig?

Mit der Übernahme von Archivalien ins Staatsarchiv stellen sich wesentliche Kernfragen: Archivieren heisst immer auch auswählen. Weil die gesamte heutige Papierflut unmöglich sinnvoll aufbewahrt werden kann und bei Bedarf auch nicht innert nützlicher Frist wieder hervorgeholt werden könnte, muss ausgewählt werden. Doch welche Akten sind archivwürdig und sollen dauerhaft archiviert werden? Was kann vernichtet werden? Genügt es allenfalls, bei gewissen Aktentypen eine repräsentative Auswahl aufzubewahren?

Die Dokumente müssen folglich bewertet werden. Diese Wertung ist von grössten gesellschaftlichen, politischen und natürlich rechtlichen Auswirkungen. Denn die heutigen Bewertungsentscheide bestimmen darüber, welches Bild sich kommende Generationen von der heutigen Gesellschaft machen werden.

Das kleine Team von Generalisten im Staatsarchiv kann und will solche grundlegenden Fragen nicht im Alleingang beantworten. Zusammen mit Archivaren aus anderen Kantonen werden deshalb Lösungen für dieses Problem gesucht und Empfehlungen für die verschiedensten Dokumententypen ausgearbeitet.

Ein einheitliches Verzeichnis

Die Haupttätigkeit, zumindest was den Zeitaufwand betrifft, ist die archivische Erschliessung, also das Ordnen und Klassifizieren sowie das Verzeichnen und Beschreiben der Akten. Diese



Wertvolle Ergänzungen zu den Verwaltungsakten: Auch Privatpersonen vertrauen dem Staatsarchiv Schätze an.

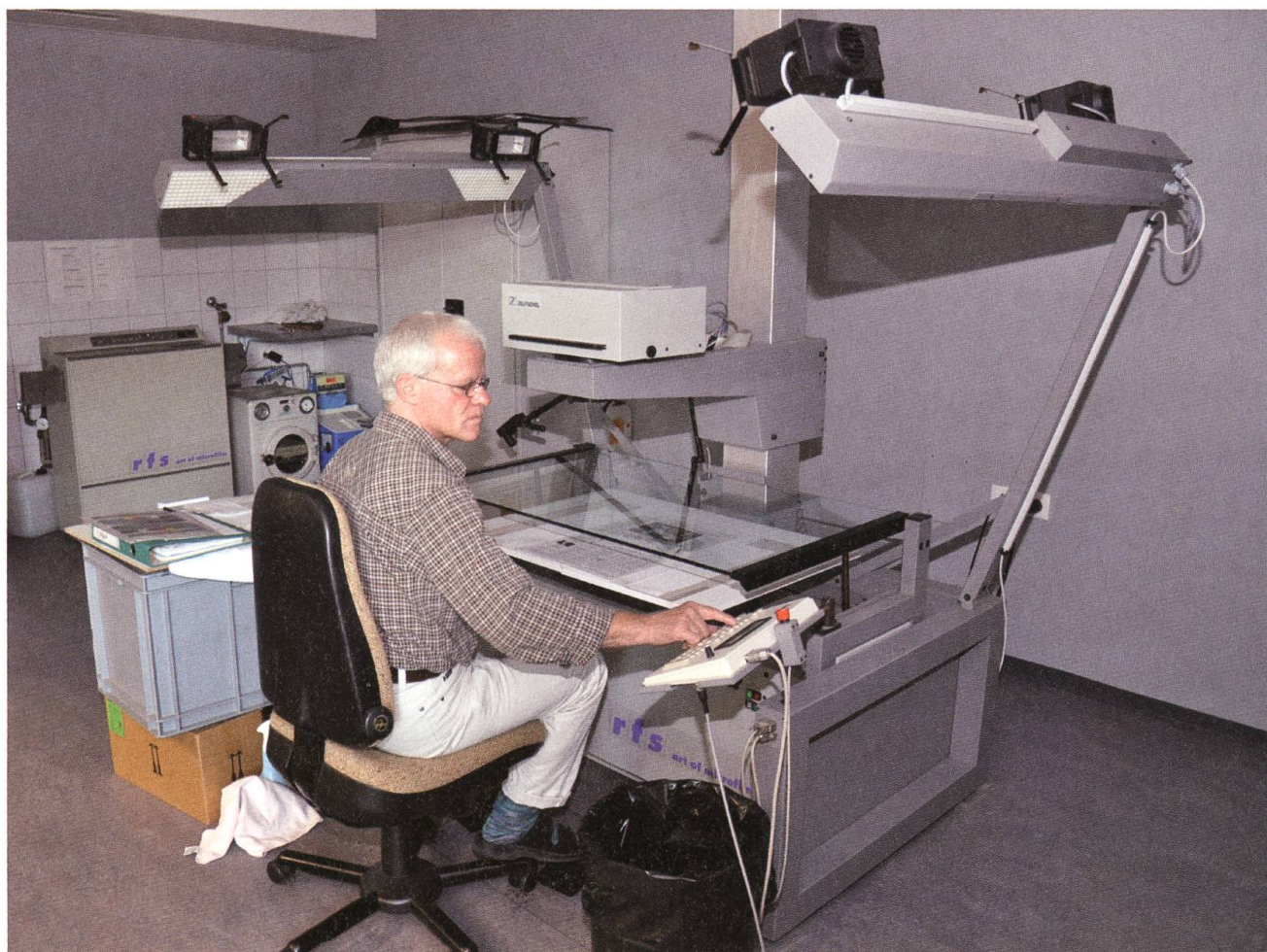
Arbeit ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass Archivgut zugänglich und in den kilometerlangen Archivregalen wieder auffindbar ist. Da Akten immer in einem bestimmten Zusammenhang entstehen, gehört zur Erschliessung auch die Beschreibung der Struktur und Geschichte eines Bestandes. Resultat des Erschliessungsprozesses ist ein komplexes Verzeichnis, heutzutage als digitale Datenbank, das die vorhandenen Dokumente geordnet auflistet und zugleich Informationen zum Entstehungszusammenhang beinhaltet.

Das Archivverzeichnis des Staatsarchivs soll in den nächsten Jahren entscheidend vereinfacht werden. Doppelspurigkeiten sollen behoben, die Struktur auf das Wesentliche reduziert werden. Ziel ist es, das Verzeichnis benutzerfreundlicher und übersichtlicher zu gestalten. Damit wird die Suche erleichtert, wovon sowohl Benutzerinnen

und Benutzer als auch Mitarbeitende des Staatsarchivs profitieren.

In dieselbe Richtung zielt ein 2010 initiiertes Pilotprojekt: Bis heute müssen bei Recherchen nicht nur die Datenbank, sondern auch zahlreiche ältere sogenannte Findmittel durchforscht werden, um zu den gewünschten Archivalien vorzustossen. Neben schwer entzifferbaren handschriftlichen Ratsprotokollbänden oder Urkundenregistern (zusammenfassende Inhaltsangaben einer Urkunde) sind dies schreibmaschinenschriftliche Verzeichnisse aus den 1950er- bis 1990er-Jahren sowie diverse gedruckte oder digital vorliegende Excel- oder Word-Listen. Diese Suche in bis zu sieben verschiedenen Verzeichnissen ist aufwändig und mühsam.

Zudem ist der Aufwand für die Pflege dieser zum Teil parallelen Verzeichnisse viel zu hoch. Die moderne Technik erlaubt es nun aber, die maschi-



Archivar Robert Flury sichert wichtige Dokumente auf Mikrofilm.

nengeschriebenen Verzeichnisse zu digitalisieren und mittels Texterkennungssoftware und automatischem Import in das elektronische Archivverzeichnis zu übernehmen. Dadurch werden die Suche in und das Nachführen der Verzeichnisse massgeblich vereinfacht.

2010 wurden in einem ersten Schritt Tausende Karteikarten digitalisiert. Diese verzeichnen alte Bestände, welche hauptsächlich Dokumente und Korrespondenz kantonaler Behörden und Amtsstellen aus der Zeit vor 1878 enthalten. Dazu gehören zum Beispiel wertvolle Akten zu den Vogteien im Tessin, zu Armenwesen und Bürgerrecht, zum Militär oder zum Medizin- und Sanitätswesen. In den kommenden Jahren sollen weitere Verzeichnisse digitalisiert und in die Datenbank integriert werden, etwa die alten Register der Regierungs- und Landratsprotokolle.

Als langfristiges Ziel wird ein Zusammenzug

sämtlicher Findmittel in einem Archivverzeichnis angestrebt. Schon heute kann man das elektronische Archivverzeichnis übrigens im Internet bequem von zu Hause aus abfragen.

Richtig aufbewahren

Neben Bewertung und Erschliessung liegt ein weiteres Augenmerk auf der Bestandserhaltung. Die wertvollen Archivalien sollen möglichst lange in einwandfreiem Zustand erhalten werden. Dazu werden Dokumente bereits bei der Erschliessung gesäubert und in säurefreie sowie alterungsbeständige Materialien verpackt. Wertvolle Bücher können mittels Buchschuber, einem speziellen Schutzbehältnis aus Karton, optimal archiviert werden. Aufbewahrt werden alle Archivalien in den Magazinen des Staatsarchivs.

Diese sind als Kulturgüterschutzräume konzipiert. Neben Vorkehrungen gegen Wasser und



Im Lesesaal des Staatsarchivs bearbeiten private Benutzer ihre Forschungsfragen.

Feuer wird insbesondere auf ideale Klimawerte geachtet: Dank ausgeklügelter Klimatechnologie ist die Raumtemperatur relativ konstant und beträgt durchschnittlich 18 Grad Celsius. Die relative Luftfeuchtigkeit beträgt rund 50 Prozent. Diese Werte sind ideal für Sammlungen aus unterschiedlichen Materialien.

Auch die Mikroverfilmung dient dem Erhalt des Archivguts. Als Vorsichtsmassnahme vor Verlust oder Beschädigung werden besonders wertvolle oder oft verwendete Archivalien auf Mikrofilm fotografiert. Benutzerinnen und Benutzern können eine Kopie des Originalfilms auf Spezialgeräten im Lesesaal einsehen. Das Original bleibt im Magazin und wird so vor weiterer Beanspruchung verschont.

Trotz all dieser Vorkehrungen kann der Zerfall der Dokumente nicht gänzlich gestoppt werden. Deswegen müssen jährlich einige wenige ausgewählte Archivalien von Spezialistinnen und Spezialisten in aufwändiger Handarbeit restauriert werden. Da der Fokus im Staatsarchiv aber auf die Konservierung gelegt wird, kann die teure Restaurierung auf ein Minimum beschränkt werden.

Die neuen digitalen Technologien ermöglichen in der Bestandserhaltung Alternativen. Wertvolle und oft verwendete, aber vom Zerfall gefährdete Bestände können digitalisiert und den Benutzerinnen und Benutzern digital zur Verfügung gestellt werden. Im Staatsarchiv Nidwalden sind beispielsweise sämtliche erhaltenen Tonbandaufnahmen der Landsgemeinden von 1958 bis zu deren Abschaffung 1996 digitalisiert worden. Auch Fotosammlungen wie die Glasplatten von Emil Goetz aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind in digitaler Form recherchierbar.

Die digitalen Ton- und Bilddokumente können bis jetzt erst im Lesesaal des Staatsarchivs angehört respektive eingesehen werden. Ihre Präsentation im Internet bleibt für das Staatsarchiv Nidwalden momentan noch Zukunftsmusik.

Das digitale Zeitalter birgt jedoch auch Gefahren: Das grösste Problem sind heute die fehlenden

Zusatzinformationen zu digitalen Daten und die «Haltbarkeit» der Dateiformate. Hier stellt sich die Frage, wie lange heute bekannte Dateiformate überhaupt noch lesbar bleiben werden. Pessimisten beschwören bereits eine Überlieferungslücke für das beginnende 21. Jahrhundert.

Damit es nicht soweit kommt, arbeiten Archivarinnen und Archivare eng zusammen mit Fachkräften aus dem IT-Bereich. Besonders wichtig für den Erfahrungsaustausch und die Entwicklung von Lösungen sind die Anstrengungen der Koordinationsstelle für die Archivierung elektronischer Unterlagen (Kost), an denen auch das Staatsarchiv Nidwalden beteiligt ist.

Wissen nach aussen tragen

Letztes zentrales Arbeitsfeld ist die Vermittlung: Das Staatsarchiv erbringt Dienstleistungen für die kantonale Verwaltung, ist aber auch Kompetenzzentrum für Fragen rund um die Nidwaldner Geschichte. Neben der bereits erwähnten Beratung von Verwaltungen in der Aktenführung, unterstützt das Archivteam die Mitarbeitenden des Kantons bei historischen Recherchen. Auch die Öffentlichkeit hat unter Einhaltung des Datenschutzes Zugang zum Archivgut und wird von den Archivmitarbeitenden bei den Recherchen unterstützt.

Für die Quellenarbeit steht vor Ort im Staatsarchiv eine kleine wissenschaftliche Fachbibliothek zur Verfügung. Diese ist für alle Forscherinnen und Benutzer ein unverzichtbares Arbeitsinstrument. Denn es ist unumgänglich, sich vor der Beschäftigung mit den eigentlichen Archivquellen einen Überblick über den Forschungsstand oder über wichtige historische Ereignisse zu verschaffen. Erst so wird es möglich, ganz gezielt nach bestimmten Quellen zu suchen. Ohne diesen Blick auf den Kontext wäre die Masse der vorhandenen Archivquellen schlicht nicht zu bewältigen. Für private Benutzer stellt das Staatsarchiv auf seiner Webseite zahlreiche Hilfsmittel zur Vorbereitung der Recherchen bereit.



Hinter dieser Panzertür sind die Archivalien sicher aufbewahrt, wie ein Blick ins Magazin zeigt.

Um die wertvollen Quellenbestände bekanntzumachen, bietet das Archivteam zum Beispiel Gruppenführungen durch die Archivräumlichkeiten an. Letztes Jahr konnte zudem mit grossem Erfolg ein Weiterbildungskurs für Lehrerinnen und Lehrer zum Thema Familienforschung durchgeführt werden. Archivtrouvailles und Highlights aus den Archivbeständen werden periodisch in der Presse vorgestellt. Und schliesslich werden besonders häufig aufgeworfene Fragen auf der Website des Staatsarchivs beantwortet. So

stehen beispielsweise Downloads zur Geschichte Nidwaldens sowie ein Wappenbuch der Nidwaldner Geschlechter gratis zur Verfügung. Neu sind auch Behördenlisten aufgeschaltet, in denen Landratspräsidenten, Landammänner und Regierungsräte verzeichnet sind.

Gehört auch dazu: Forschung

Neben den archivischen Haupttätigkeiten bleibt nur noch wenig Zeit für die historische Forschung. Dieser Bereich wird aber in den kommenden Jahren

mit dem Buchprojekt einer neuen Nidwaldner Kantongeschichte vermehrt Beachtung finden. Im Wissen um die spannende und reiche Geschichte Nidwaldens und um das Fehlen einer aktuellen Darstellung hat der Regierungsrat 2010 die Realisierung einer Kantongeschichte in Auftrag gegeben.

Die auf Ende 2014 geplante Publikation soll die Geschichte von Raum und Kanton auf dem neusten Forschungsstand zusammenfassen. Sie soll wissenschaftlich fundiert und ansprechend gestaltet sein und sich sowohl an Fachleute als auch an das interessierte Publikum richten. Das Staatsarchiv unterstützt die Arbeit an der neuen Kantongeschichte aktiv: Staatsarchivar Emil Weber ist im Projektausschuss vertreten, und in der Projektgruppe



Die vier Staatsarchiv-Magazine bieten Platz für acht Laufkilometer Dokumente.



Staatsarchiv-Team: (von links) Staatsarchivar Emil Weber, Christoph Baumgartner, Karin Schleifer-Stöckli, Agatha Flury-Kieliger, Nadia Christen und Robert Flury.

arbeiten Angestellte des Staatsarchivs mit. Zudem wird wohl auch der eine oder andere Artikel in der neuen Kantongeschichte von Archivmitarbeitenden stammen. Und natürlich werden sämtliche Autoren der neuen Kantongeschichte bei ihren Recherchen vom Archivteam kompetent betreut und beraten.

Daten, Zahlen, Laufmeter

Zum Schluss ein Blick auf einige Zahlen und Daten: Wie viele Laufmeter Dokumente lagern im Staatsarchiv? Wie viele kommen jährlich dazu?

Das Staatsarchiv Nidwalden ist im schweizerischen Vergleich ein kleines Archiv. Dennoch bietet es Platz für gut 8000 Laufmeter Archivalien – also etwa die Strecke von Stans nach Beckenried. Diese acht Kilometer verteilen sich auf vier verschiedene Magazine. Die beiden unterirdischen Hauptmagazine fassen rund 2900 beziehungsweise 4500 Laufmeter. Dazu kommt ein kleineres Magazin mit speziellem Klima für Foto-

und Bildmaterial, das etwa 280 Laufmeter fasst. Das vierte Magazin umfasst weitere rund 370 Laufmeter und dient der Zwischenlagerung von Neuzugängen. Diese treffen oft ungeordnet und manchmal schmutzig im Staatsarchiv ein und müssen zuerst sortiert, gereinigt, verzeichnet und verpackt werden, bevor sie in den eigentlichen Archivmagazinen versorgt werden.

Von den acht Laufkilometern sind heute rund 5,5 Kilometer belegt. Das tönt nach viel, die Zahl muss jedoch relativiert werden: Im Moment lagern verschiedene Bestände in den Magazinen, die erst teilweise oder noch gar nicht bewertet worden sind, darunter auch viele Akten und Amtsdrukschriften, die doppelt oder mehrfach vorhanden sind. Deren Bewertung wird in den nächsten Jahren durchgeführt werden müssen.

Das Archiv wächst ständig weiter an, da laufend neue Akten produziert werden und ins Staatsarchiv gelangen. Die Zahlen sind beeindruckend: 2009 gelangten in 45 Ablieferungen rund 370

Register, an welchem Blat, in diesem Buch
 ein jedere Vrtz, darin die alpnossen vnd
 ein jeder für alp gat verschriben sind, zu
 finden ist: wie hernach folget.

Alpflur sagen an die wassz od alptritt, fünfften am 31. Blat	
Mausen Vrtz am	16.
Storck am	56. Blat
Salenwyl am	76. Blat
Wolffschiffers vnd Bürgen am	91. Blat
Büsch vnd Bognmisch am	103. Blat
Bürgen am	115. Blat
Enamoz am	127. Blat
Staudstadt vnd Gorgiswyl am	139. Blat

Aufwändig: Die Restaurierung eines Buches kann zwei Wochen Arbeit bedeuten.

Laufmeter Akten ins Staatsarchiv, 2008 waren es 170 Laufmeter in 37 Ablieferungen. Auch in den Vorjahren sah es ähnlich aus. Diese Zahlen belegen einmal mehr die Wichtigkeit der archivistischen Bewertung: Wenn der Bestand weiterhin im selben Tempo anwächst, sind die Magazine in weniger als zehn Jahren voll.

Der grösste Teil der Ablieferungen, umfangsmässig etwa 90 Prozent, stammt aus der kantonalen Verwaltung. Von den übrigen Ablieferungen stammen einige wenige von Gemeinden oder selbständigen kantonalen Anstalten, die einen Teil ihrer Bestände als Depot ins Staatsarchiv gegeben haben. Der Rest stammt aus Privatarchiven, die oft wertvolle Dokumente enthalten, die sonst nirgends überliefert sind.

Vielfältige Fragen

Und wer benutzt all die gesammelten Schätze? Wie häufig? Welche Fragen werden ans Staatsarchiv herangetragen?

Jedes Jahr werden zwischen 600 und 700 Fragen und Anliegen verschiedenster Art ans Staatsarchiv herangetragen. Was vielleicht überraschen mag: Eine grosse Benutzergruppe ist die Kantonsverwaltung. Rund ein Drittel aller Anfragen stammt von den abliefernden Stellen selbst. Etwa die Hälfte der Anfragen aus der Verwaltung betreffen Einsicht in ältere Akten, wenn diese für laufende Geschäfte wieder benötigt werden. In solchen Fällen werden die Akten entweder kurz an die Amtsstelle ausgeliehen, oder sie werden eingescannt und als elektronische Kopie zugestellt.

Die andere Hälfte der Anfragen aus der Verwaltung sind mehr oder weniger komplexe Auskunftsbegehren zu früheren Entscheiden oder Ereignissen. Die Spannweite der Fragen ist gross. Sie beginnt bei relativ einfachen Fragen nach früheren Gesetzen oder alten Fotos von Dörfern oder Häusern für neue Bau- und Planungsfragen. Und sie endet bei recht komplexen Abklärungen historischer Sachverhalte wie etwa früherer Rechte und Pflichten bestimmter Personen oder Ab-

klärungen zu vergrabenen giftigen Abfällen (Altlasten). Viele Fragen aus der Verwaltung haben jedoch eine Gemeinsamkeit: Sie drehen sich oft um frühere Entscheidungen und Handlungen von Behörden. Gerade hier erfüllt das Staatsarchiv eine wichtige Funktion für die Rechtssicherheit. Noch viel breiter ist die Palette von Fragen, die von Privaten oder von externen Verwaltungsstellen anderer Kantone gestellt werden. Immer wieder beliebt ist die Familienforschung. Viele Fragen Privater drehen sich um den eigenen Stammbaum, um die Herkunft oder Biografien der Vorfahren oder um das Familienwappen. Familienforscher können diese Recherchen oft gleich selbst im Lesesaal des Staatsarchivs durchführen, wo sie Zugriff auf die kantonalen Stammbücher, auf Kirchenbücher, Nachrufe und Leidhelgeli haben. Dazu kommen Fragen von Erbschaftsämtern aus der ganzen Schweiz, die auf der Suche nach Personalien von Nidwaldner Bürgern sind.



Richtig erschlossen und abgelegt, sind Bücher und Dokumente in den Regalreihen wieder auffindbar.

Aber nicht nur Familiengeschichte ist für private Archivbenutzerinnen und -benutzer wichtig. Viele Anfragen betreffen die Geschichte Nidwaldens und seiner Bewohner. Und hier gibt es alle möglichen Interessen. Spitzenreiter sind die Fragen nach der Entstehung des Kantons, dem seltsamen Verhältnis zu Obwalden und nach den früheren Halbkantonen sowie zur Bedeutung des Schlüssels im Kantonswappen. Aber auch Fragen zu allen denkbaren Ereignissen sowie historischen oder volkskundlichen Zusammenhängen werden ans Archivteam herangetragen.

Wenige Beispiele müssen genügen: Wann fand in Nidwalden die gregorianische Kalenderreform statt? Ist die Loppburg eine Burg oder nicht? Wer lebte früher im Spittel in Stans? Stammt eine bestimmte Handschrift wirklich von Bruder Klaus? Wie viele Hexen wurden in Nidwalden hingerichtet? Hat es im Jollerschen Spukhaus in Stans wirklich gespukt? Wie viele Nidwaldner dienten im 18. Jahrhundert in venezianischen Solddiensten? Welche Beziehungen bestanden im Mittelalter zwischen Zürich und Nidwalden? Wann wurde die Strasse ins Choltal gebaut? Was assen die Leute in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts? Wann tauchte der erste Bikini in Nidwalden auf? Auf alle diese Fragen gibt es im Staatsarchiv Antworten oder zumindest Hinweise. Und so erfüllt das Archiv nicht nur für Rechtssicherheit und Kantonsverwaltung eine wichtige Funktion – im Staatsarchiv finden historisch interessierte Personen und Neugierige jeden Alters Antworten auf ihre Fragen zur Nidwaldner Geschichte.

Die Archivbestände und die wissenschaftliche Fachbibliothek des Staatsarchivs stehen der Öffentlichkeit kostenlos zur Verfügung. Zu finden ist das Staatsarchiv an der Stansstaderstrasse 54 in Stans.

Vor umfangreichen Recherchen wird um eine Anmeldung gebeten.

Staatsarchiv Nidwalden

Stansstaderstrasse 54, 6371 Stans

Telefon: 041 618 51 51

Fax: 041 618 51 55

E-Mail: staatsarchiv@nw.ch

Internet: www.staatsarchiv.nw.ch

Öffnungszeiten:

Mo – Fr 8.00 – 12.00, 13.30 – 17.30 Uhr

Staatsarchivar Emil Weber arbeitete bereits zu seiner Studienzeit fürs Staatsarchiv. Damals trieben ihm alte Handschriften noch den Schweiss auf die Stirn. Heute unterscheidet er natürlich auf einen Blick die Karolingische Minuskel von der gotischen Kursiven oder der Kurrentschrift und berät Benutzerinnen und Benutzer gerne bei deren Leseproblemen.

Christoph Baumgartner ist seit gut zwei Jahren als Wissenschaftlicher Archivar im Staatsarchiv tätig. Davor arbeitete er am Reorganisationsprojekt des Klosterarchivs Einsiedeln mit. Als ehemaliger Kollegianer war er sich Klosterluft ja gewohnt. Dennoch zog es ihn aus dem finsternen Wald wieder zurück in die Heimat.